

BSG Commerzbank Frankfurt Rennrad

Sparte Radfahren

Reisebericht: München - Gelnhausen – Juni 2023

Zu Beginn gab es nur die durch YouTube-Videos inspirierte Idee, die Strecke München-Gardasee an einem Tag zurückzulegen oder die Strecke von Gelnhausen bis zum Gardasee in 5 Tagen. Beim JHV unserer Radsportgruppe habe ich diesen Trip vorgeschlagen und sofort waren 5 Interessenten dabei. Allerdings haben wir diese Reise in zwei Etappen aufgeteilt: nach München und von München zum Gardasee. Aber wie es im Leben so ist, wurde unser Team langsam immer kleiner und schließlich blieb ich allein. Volker riet mir, diese Route besser von München nach Hause zu nehmen, da ich auf den Rückenwind zählen könne. Also habe ich geplant, dass ich am ersten Tag mit dem Zug nach München fahre und eine Strecke von etwa 120 km mit dem Rennrad zurücklege.

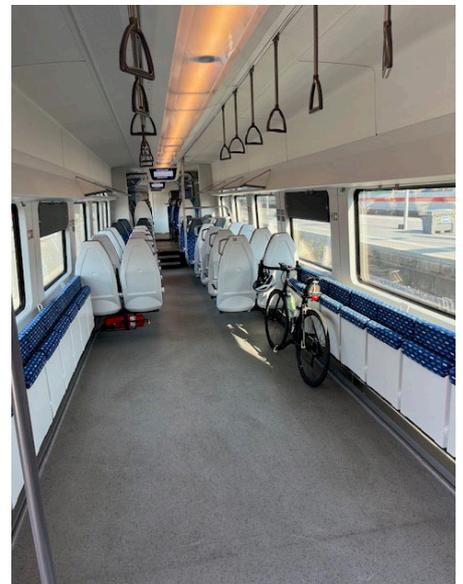


TAG 1 MÜNCHEN – WEMDING



Ich bin am Samstag nach München gefahren, damit ich am Sonntag so lange wie möglich ohne starken Verkehr unterwegs bin.

Die Zugfahrt nach München hat mich sehr positiv überrascht. Ich fuhr um 6 Uhr morgens nach Hanau, stieg dann in einen Zug nach Würzburg und schließlich in einen Zug nach München. Da ich auch das Deutschlandticket getestet habe, dachte ich, dass es schwierig sein würde, Platz für ein Fahrrad zu finden. Aber, zu meiner Überraschung, waren keine „E-Bike-Horden“ unterwegs. Im Zug nach Würzburg war ich der einzige



Radfahrer im Fahrradabteil, im Zug nach München waren wir... zu zweit! Der Andere fuhr auch nach München und von dort nach Torbole am Gardasee. Und das ist genau die gleiche Strecke, die ich als zweite Etappe dieser Reise geplant habe 😊. Kurz vor München gesellten sich noch ein paar Radler zu uns. Und so kamen wir in München an.

Den Bahnhof in München habe ich mir etwas anders vorgestellt, da er gerade umgebaut wurde und es schwierig herauszufinden war, was wo ist. Ich drehte noch eine Runde vor dem Bahnhof, fand aber keinen Laden, wo ich draußen essen konnte. Schließlich beschloss ich mich auf den Weg zu machen und unterwegs etwas zu essen.



Sehr positiv überrascht war ich von den Radwegen in München – guter Belag, breit und im Gegensatz zu Frankfurt kein Kampf um einen Platz an der Ampel. Offenbar gibt es in München nicht so viele Champions aller Klassen wie in Frankfurt. Und noch mehr hat mich gewundert, dass sich an der roten Ampel niemand getraut hat, weiterzufahren, wir haben alle höflich auf die grüne Ampel gewartet, in Frankfurt herrscht eine andere Fahrkultur... oder die Polizei.

Langsam bekam ich Hunger und leider war kein Speiselokal in Sicht. Schließlich sah ich in Dachau eine Werbung von einem Dönerladen. Als ich dem Besitzer sagte, woher und wohin ich fahre, machte er mir einen besonders großen Döner, für den er kein Geld wollte. Ich hatte auch die Möglichkeit, die Soße nach seinem eigenen Rezept zu essen. Nach so einem Berg Fleisch war ich mir sicher, dass ich mir um den Hunger bis zum

Ende des Tages keine Gedanken mehr machen müsste, was sich jedoch als Irrtum herausstellte. Und so entfernte ich mich mit jedem Kilometer weiter von München. Das konnte man daran erkennen, dass immer weniger Autos unterwegs waren und die Besiedlung immer dünner wurde, bis ich mich schließlich in der bayerischen Dorflandschaft wiederfand. Nur Grün, Felder und Wiesen soweit das Auge reicht. Und nur schwarze Asphaltstreifen durchschneiden dieses Meer aus Grün. Es wäre so idyllisch, wenn es nicht die Hitze vom Himmel strömte und das war sehr spürbar.

Die Fahrt wurde immer schwieriger und ich hatte das Gefühl, dass ich immer schwächer werde und die Unterkunft noch weit weg war ... Ich erreichte etwa den 80 Kilometer und die Aussicht war wie eine Fata Morgana. Als wäre der Boden plötzlich versackt und weit, weit weg am Horizont wieder aufgetaucht. Wie ein Berg, der aus dem Boden wächst. Es war keine optische Täuschung, denn als ich weiterfuhr, wurde mir klar, dass es sich um das Donaubecken (Donau Ries) handelte.



Ich nahm ein kurzes „trockenes Bad“ in der Donau und fuhr weiter. Um es lustiger zu machen: Nach so einem erfrischenden „Bad“ warteten über 100 Höhenmeter auf mich...

Die Natur und die Aussicht auf diese grünen Felder waren eine wirklich schöne Meditation und ein Moment des Vergessens. Die Hitze war jedoch so unerträglich, dass ich mir den Schweiß kaum von der Stirn wischen konnte und mein Magen ein SOS-Signal sendete. Ich habe bereits das gegessen, was ich auch für den folgenden Tag geplant habe. Die Dörfer, an denen ich vorbeikam, waren so gepflegt und sauber, dass man denken könnte, es handele sich um eine Art Freilichtmuseum, aber die Gerüche, die manchmal aus ihnen kamen, waren ein klares Signal dafür, dass dort Menschen leben und verschiedene Nutztiere züchten.

Zu meiner Freude erschien plötzlich ein Zeichen, dass von dieser Tortur nur noch 10 Kilometer übrig waren. Mit absoluter Kraftreserve erreichte ich den Ort, den ich zuvor auf Google Street gesehen hatte, eine Ansicht zweier Kirchtürme in Wemding. Ich wusste also, dass es von da an nur noch bergab gehen würde.



Schließlich erreichte ich die Altstadt von Wemding, drehte die „Ehrenrunde“, denn so hat Komoot die Strecke geplant, und stand vor der Eingangstür der Pension. Hungrig wie ein Wolf, ausgetrocknet wie eine Rosine und gegrillt wie ein Rumpsteak (und zwar durch). So endete mein aller erster Tag als Bikepacking-Radfahrer...

Ich habe schnell eingekauft und meine Radkleidung gewaschen, damit es bis morgen trocknet (es lohnt sich, einen zweiten Satz Radkleidung mitzunehmen...). Schnell zum Gasthaus, solange ich noch etwas Warmes bestellen kann. Nach dem Essen machte ich einen kurzen Rundgang durch die Altstadt. Wemding hat eine interessante Geschichte und sehenswürdige Denkmäler.



Damit nicht alles so einfach wird, wurde es Zeit für den wahren Horror... Da ich wollte, dass meine Fahrradsachen morgens trocken sind, schlief ich bei offenem Fenster. Die mächtigen Kirchtürme waren jedoch nicht weiter als etwa 50 Meter Luftlinie vom Gästehaus entfernt ... Und hier begann das Drama. In diesen beiden Türmen hängen zwei Glocken, Big Ben und sein älterer und größerer Bruder, und die läuten, sowohl jede halbe Stunde, als auch zur vollen Stunde. Also kämpfte ich bis 3.30 Uhr morgens darum, endlich einzuschlafen. Um 3.30 Uhr überprüfte ich, ob die Sachen trocken sind und schloss das Fenster. Und das war's mit dem Schlafen, um 6 Uhr morgens klingelte schon der Wecker... Und so begann der zweite Tag meiner Reise.

TAG 2 WEMDING – GELNHAUSEN



Frühstück und direkt aufs Rad, um möglichst lange bei erträglicher Lufttemperatur zu fahren. Nach 14 Kilometern war ich bereits in Oettingen (bekannt für das Bier) und es gab eine Überraschung. Im Kreisverkehr verlor Garmin das GPS-Signal... Nach der „Ehrenrunde“

Ich musste anhalten und im Komoot nachschauen, in welche Richtung ich fahren sollte. Ich habe mich gefragt, ob dieser große

Bierbraukessel das Signal übertönt hat oder ob der Garmin Bierdämpfe aufgenommen hat 😊. Ich machte schnell ein Erinnerungsfoto und fuhr weiter, denn die Sonne heizte schon ziemlich stark und ich wusste bereits, dass es heute glühend heiß würde und es keine angenehme Fahrt wird.

Nach etwa 59 Kilometern und etwas zwei Stunden Fahrt habe ich schon beide Wasserflaschen leer getrunken. Aber zum Glück habe ich die zuverlässigste Trinkwasserquelle gefunden – einen Friedhof, und dort gibt es tatsächlich ein Schild "Trinkwasser" (!!). Bayern verbinde ich immer mit Bergen. Für mich beginnt Bayern schon 2 Kilometer von zu Hause mit dem Spessart... Deshalb hätte ich nie gedacht, dass es auch so flach wie ein Tisch sein könnte. Zwischen Wilburgstetten und Seidenzell habe ich nicht



mehr als 10 Höhemeter gesammelt, und das ist eine Strecke über 20 Kilometern!

Nach 100 Kilometern und 4 Stunden Fahrt gab es wieder kein Wasser, die Sonne brannte gnadenlos, kein Schatten und es war so heiß wie in der Sahara und überhaupt keine Zivilisation. Nach ein paar Kilometern fand ich einen Bahnhof, aber zu meiner Verzweiflung war alles geschlossen, sogar die Toilette. Und leider gibt es keinen Getränke- oder Essensautomaten. Strohtrocken, hungrig wie ein Wolf (der letzte Riegel war bereits als absolute Reserve geplant) setzte ich meine Reise fort. Nach einer halben Stunde fand ich einen Weiler. Und hier

gibt es weder einen Friedhof noch eine andere Wasserquelle. Glücklicherweise tauchte plötzlich jemand in Sichtweite auf und ich füllte die Trinkflaschen mit Wasser, aß den letzten Riegel und setzte meinen Weg fort.

Nach etwa 6,5 Stunden kam ich in Tauberbischofsheim an und suchte sofort nach einem Lokal, wo ich etwas Ordentliches essen konnte. Das erste, was ich fand, war eine Pizzeria. Als der Besitzer erfuhr, dass ich bereits 135 Kilometer zurückgelegt hatte und



noch über 100 Kilometer vor mir hatte, gab er mir eine solche Portion Spaghetti, dass zwei Personen sich wohl satt essen könnten.

Die Lufttemperatur ist bereits auf über 30°C gestiegen, kein Schatten, Hitze in Fülle. Der einzige Trost war, dass ich nur noch etwa 25 Kilometer bis nach Wertheim habe,



und dort begann der Spessart, Berge und endlich ein Bisschen Schatten. Ich fuhr vorerst weiter über den Tauberradweg ([Tauberradweg Übersicht der Etappen](#)) und das war eine „tolle Idee“ von Komoot. Keine Autos, flach, guter Asphalt und nur „E-Rockers“ auf ihren E-Rennmaschinen gingen mir auf die Nerven und bremsten mein Tempo ganz schön aus. Für sie ist ein Tempo von 20 km/h sicherlich Lichtgeschwindigkeit, was ohne Motorrad zwischen den Beinen unerreichbar ist 😊. Und endlich die Ruine der Burg Wertheim in Sicht, meine Stimmung besserte sich und mein Glückshormon schoss vor Freude in die Höhe. Nur noch etwa 75 Kilometer und der Spessart trennen mich von zu Hause.

Kilometer 166, ein weiterer Boxenstopp, Wasserflaschen auffüllen, ich war mir sicher, dass ich jetzt ohne einen weiteren Stopp nach Hause kommen würde, wie falsch lag ich... Von diesem Moment an begannen die Berge und endlich der lang ersehnte Schatten. In der Nähe von Aschaffenburg, bei etwa dem 190 Kilometer, tauchte plötzlich aus dem Nichts eine schwarze Wolke auf, es begann plötzlich so stark zu regnen, dass mir beim Atmen das Wasser im Mund zusammenlief und die Sichtweite sank auf vielleicht 50 Meter, ich überlegte schon, ob ich anhalten sollte und am Straßenrand warten bis es alles vorbei ist. Jedoch wollte ich nicht riskieren, dass mich jemand anfährt. Innerhalb weniger Minuten sank die Temperatur von über 30°C auf etwa 16 Grad und mir war so kalt, dass ich beschloss, langsam weiterzufahren (schnell ging es nicht, es ging bergauf 😊).

Das alles geschah fast auf Höhe einer Tankstelle an der Autobahn A-4, wo eine Szene aus dem Film „Kleine Haie“ gedreht wurde. Der gesamte Wolkenbruch dauerte nur etwa 20 Minuten. So wie die Wolke aus dem Nichts auftauchte, verschwand auch sie so plötzlich. Wieder wolkenloser Himmel und Temperaturen über 30°C. Aber dank der kalten Dusche konnte ich jetzt besser fahren, ich war von oben und unten so gut gewaschen, dass von der Salzkruste nichts mehr geblieben ist.

Endlich erreichte ich „mein“ Revier 😊. Von nun an habe ich noch eine Stunde Fahrt vor mir. Und so war ich schon fast zu Hause, gefühlsmäßig. Doch 20 Kilometer von zu Hause musste ich noch einmal eine Pause an einem Brunnen einlegen, ich war schon so sehr dehydriert.

Als ich endlich GELNHAUSEN unten in der Sonne baden sah, wusste ich, dass das Ende dieser Tortur nahe war!!

Und der Rucksack hatte bereits ein spürbares Gewicht von ca. 100 kg 😊.



FAZIT: Ein wunderschönes Erlebnis, großartige Ausblicke (bei einer Distanz von über 350 Kilometern kann man schließlich viel sehen), das Wetter war ok, allerdings hätte die Temperatur ca. 10°C niedriger sein können. Die Hitze von über 35°C ist tödlich (insgesamt habe ich an dem Tag über 10 Liter Wasser getrunken!!), und wenn es keinen Schatten gibt, ist das Einzige, was einen glücklich macht, die Bräune. Da dies die Premiere einer mehrtägigen Reise war, und mit Rucksack (was sich als großer Fehler herausstellte 🤦), kann ich sagen, dass man aus Fehlern lernt und dem zweiten Teil dieser Reise (von München nach Torbole am Gardasee) völlig anders geplant wird. Generell ist Bike Packing eine unterhaltsame Art, die Welt zu erkunden, daher werden sicherlich noch weitere Reisen stattfinden.

Die BSG Radfahren

Spartenleitung:

Adam.Molenda@commerzbank.com

Volker.Dziondziak@commerzbank.com



Betriebssportgruppe:

2,50 Euro monatlich, Versicherungsschutz beim Sportunfall (Details im Comnet -> Personal -> Gesundheit -> Bewegung -> Betriebssport -> Organisatorisches -> Unfallversicherung)

Impressum

Herausgeber:

BSG Commerzbank Frankfurt

Zielgruppe:

Alle Interessenten rund um das Radfahren in der Commerzbank AG und deren Tochtergesellschaften.

Redaktion / Gestaltung:

Adam Molenda
